

Geistlicher Weitblick – Teil 1

In diesen letzten Tagen vor der Entrückung ist es nicht nur ungeheuer wichtig, ein ausgeprägtes geistiges Urteils- und Unterscheidungsvermögen zu besitzen, sondern auch im Hinblick auf die baldige Erfüllung der Endzeitprophetie einen geistigen Weitblick zu haben, bei dem wir wachsam darauf achten, wie sich das Zeitgeschehen in diese Richtung entwickelt und dabei auch einmal über den Tellerrand hinauszublicken.

Dazu habe ich mir die Mühe gemacht, das Buch „Aliens in the Bibel“ (Außerirdische in der Bibel) von John W. Milor zu übersetzen.

Kapitel 1 – Meine persönliche Begegnung mit dem Unbekannten

Es war im Sommer 1990 während des Panama-Konflikts. Ich war in der Armee und gehörte dem 7. Infanterieregiment an.

In dieser Nacht hielt ich mit einem M-60-Maschinengewehr Wache. Meine müden Augen starrten in den mitternächtlichen Nebel eines dunklen Dschungels in Panama. Die Stille wurde durch ein irritierendes Summen in meinem Ohr unterbrochen. Ich schlug auf den Moskito und verfehlte ihn. Bei diesem Summen musste ich unweigerlich an das unerträgliche Jucken auf meinen Armen denken, bei dem ich mich ständig kratzen musste. Das Jucken ging dann schnell in ein Stechen über, sobald sich das Blut von den unzähligen Insektenstichen auf meinen Armen mit meinem Schweiß vermischte.

Das Stechen wurde so unerträglich, dass ich versuchte, an etwas Anderes zu denken. Ich griff in mein Marschgepäck und holte eine Packung Fertig-Mahlzeit heraus. Dieser entnahm ich zwei Tütchen Kaffeepulver, die ich aufmachte und den Kaffee in den Mund schüttete. Dieses Mittel wandte ich oft an, um die Wache durchzustehen. Ich nahm Kaffeepulver zu mir wie die meisten Leute rezeptfreie Medikamente nehmen, um wach zu bleiben. Ich hatte einfach das Gefühl, dass dieses Kaffeepulver besser den Zweck erfüllen würde. Allein der bittere Geschmack sorgte dafür, dass ich mindestens fünf Minuten lang hellwach war. Danach trat die Wirkung des Koffein ein.

Nach dem Kaffee aß ich ein Briefchen Streichhölzer, weil ich gehört hatte, dass ich dadurch Schwefel ausschwitzen würde, was die meisten Mücken nicht mögen. Doch bei den meisten Insekten in Panama wirkt diese Abwehr-Methode leider nicht. Der Nebeneffekt vom Streichhölzer-Essen ist, dass der Körperschweiß unvergleichlich streng riecht. Aber wenn man in der Armee ist, stört das niemanden. Nach ein paar Wochen an der Front sind die Nasen immun gegen den immer dicker werdenden, klebrigen Käse, der den

menschlichen Körper bedeckt, wenn man viele Tage lang nicht geduscht hat.

Nachdem ich eine Weile darüber nachgedacht hatte, wie lange der Kaffee und die Streichhölzer wohl ihre Wirkung tun würden, schwirrte ein anderer Moskito an mein Ohr und umkreiste mich. Das hielt bis Mitternacht beinahe zwei Stunden lang an. Ich schaute auf meine Uhr und sah, dass ich in 15 Minuten den Unteroffizier Stenger wecken musste, damit er mich bei der Wache ablöst.

„Endlich schlafen“, dachte ich, während ich hinter mich auf meinen Schlafplatz blickte, der nur durch ein kleines Moskitonetz geschützt war. Das reicht natürlich nicht, um im Dschungel von Panama vor Insekten geschützt zu sein.

Während ich immer noch auf das Moskitonetz schaute, nahm ich ein sonderbares Glimmen wahr, das vor mir aufleuchtete, während mein Kopf noch verdreht war. Es war wie ein schwacher Blitz. Er verschwand, als ich wieder nach vorne schaute, um zu sehen, was es war.

Den ganzen Abend schon hatte es am Firmament geblitzt, obwohl keine Wolken zu sehen waren und es nicht regnete. Es war eine Art glühender Nebel. Aber das ist nichts Ungewöhnliches in Panama. Schnell tat sich dieses Phänomen als einen solcher Blitze ab, weil der Effekt dieses Aufleuchtens ähnlich war. Der einzige Grund, weshalb er meine Aufmerksamkeit auf sich zog, war der, weil er auffällig heller war, als die Blitze, welche am Abend aufgeleuchtet hatten. „Okay, er ist einfach nur heller“, dachte ich.

Ein paar Minuten vergingen. Dann erschien erneut ein Blitz und dieses Mal, als ich nach vorne schaute. Es war schnell offensichtlich, dass es sich bei diesem Aufleuchten nicht um einen normalen Blitz handelte. Das Leuchten kam in einer Entfernung von 300 Metern hinter den vielen Bäumen und Büschen hervor, und war dieses Mal besonders hell.

Ich rieb mir die Augen, nahm eine neue Position ein, gähnte, lehnte mich nach vorne und wartete darauf, dass es noch einmal aufblitzte. Und tatsächlich leuchtete eine Minute später wieder etwas aus dem Dschungel auf, wobei das Licht noch heller war als zuvor. Das war ein klares Zeichen dafür, es es sich mir näherte.

Ich schaute auf Unteroffizier Stenger, und dachte daran, dass ich ihn aufwecken musste. Während ich auf meinen schlafenden Kameraden hinunterschaute, dachte ich, dass dies eine einzigartige Gelegenheit sei, um mich an ihm zu rächen. Denn in den vergangenen 1 ½ Jahren hatte er dafür gesorgt, dass mir die Truppe in der Armee das Leben zur Hölle gemacht hatte. Man hielt mich für einen kompletten Spinner.

In der Armee ist jede Person, die sich von den anderen unterscheidet, immer der Lächerlichkeit preisgegeben. Es reichte ihnen schon, mein Zimmer zu sehen, das ihnen wie ein Schrein des Paranormalen vorkam. Die Regale an meinen Wänden waren mit Büchern angefüllt, die jedes paranormale Thema behandelten, das es überhaupt gibt:

- UFOs
- Geister
- Handlesen
- Astrologie
- Tarot-Karten
- Teeblätter-Lesen
- Kristalle
- Runen
- Wunderheilung
- Astral-Projektion
- Ouija-Bretter
- Psychische Phänomene
- Hypnose
- Reinkarnation
- Besessenheit
- Channeling
- Dämonen
- Engel
- Big-Foot
- Verschiedene Religionen

Was das Übernatürliche anbelangte, war ich ein Experte.

Neben all diesen Büchern hatte ich noch Kristallkugeln, Dangerous & Dragons -Utensilien, ein Videospiele, von dem ich damals total begeistert war, Räucherpfannen und eine Menge Kerzen, die in den skurrilsten Ständern steckten, die ich finden konnte. Deshalb bekam ich den Spitznamen „der Sonderbare“, den ich bis zur meiner Entlassung aus der Armee behielt.

Und jetzt sah ich mich in diesem Dschungel in Panama etwas gegenüber, das ich schon immer einmal sehen wollte: Etwas Unbekanntes. Laut schnarchend rechts von mir schlief der Unteroffizier Stenger, der Mann, der es liebte, mich immer wieder lächerlich zu machen und mich einen „Spinner“ zu nennen, weil ich an einen solchen „Unsinn“ glaubte.

Ich stand da und wartete auf den nächsten Blitz. Und es geschah, wobei er noch heller aufleuchtete und näher war, als jemals zuvor. Ich lächelte erfreut,

hatte seltsamerweise überhaupt keine Angst und brannte vor Neugier. Zwei Dinge kamen mir in den Sinn, wobei es sich dabei handeln konnte: Faulgas oder Kugelblitze. Bedenke, dass ich ja ein Experte für seltsame Phänomene aufgrund meiner privaten Studien bin.

Ich dachte: „Falls es Kugelblitze sind, habe ich schlechte Karten.“ Ich trug etwa 13 Kilogramm Metall bei mir: Mein Maschinengewehr in meiner Hand, 100 Gewehrpatronen um meinem Hals und eine Nachtsichtbrille auf meiner Brust. Darüber hinaus befanden sich in meinem Rucksack etliche Lithium-Batterien sowie ein Feld-Radio mit einer 90 cm langen Antenne, die herausragte, so als wollte sie zu den Blitzen sagen: „Hier bin ich, kommt zu mir!“ In der Befürchtung, dass Kugelblitze von diesem Metall angezogen werden könnten, legte ich das Maschinengewehr ab, deponierte die Munition daneben und entfernte mich einige Meter von meinem Rucksack.

Schließlich sah ich, was die Blitze verursachte. Es war eine Lichtkugel, die so hell war, wie ein Kamerablitzlicht, und sie hatte die Größe eines Fußballs. Sie schwebte 6 m über der Erde, blitzte für eine halbe Sekunde auf und verschwand daraufhin. Während sie für mich unsichtbar war, kam sie mir 6-9 m näher und blitzte dann erneut auf. Ich war total fasziniert!

Mein Wachtposten befand sich neben einer kleinen, schmutzigen Straße. Diese schlängelte sich durch den Dschungel hinter Fort Sherman in Panama und verschwand dann womöglich im Nirgendwo. Es gab noch zwei weitere Wachtposten von uns in einem Abstand von 400 m auf dieser Landstraße. Ich fragte mich, ob die beiden anderen Kameraden auch das Aufblitzen gesehen hatten, von dort aus, wo sie standen. Die Helligkeit dieser Lichtkugel müsste dazu ausgereicht haben. „Zeugen“, dachte ich voller Begeisterung. Ich rechnete mir aus, dass wenn die beiden Anderen dieses Phänomen ebenfalls mitbekommen hätten, sie dann gezwungen wären, sämtliche spöttischen Bemerkungen zurückzunehmen, die sie mir gegenüber gemacht hatten. Leider endete das Ereignis damit, dass dadurch die Verhöhnung noch schlimmer wurde. Sie unterstellten mir, dass ich für dieses Ereignis verantwortlich gewesen wäre.

Schließlich konnte ich nicht mehr länger warten. Diese seltsame Lichtkugel war jetzt ganz klar sichtbar, blitzte alle 2-3 Minuten immer wieder auf und kam direkt auf mich zu. Jedes Mal, wenn sie aufblitzte, war sie mir 6-9 m näher gekommen. Ich musste Unteroffizier Stenger wecken. Meine Wache war zu Ende. Es war an der Zeit für ihn aufzustehen.

Während er seine verschlafenen Augen rieb, erzählte ich ihm aufgeregt, dass ich dachte, dass sich da irgendeine außerirdische Lebensform unserem Camp näherte. Er war sofort hellwach, zog aber dann seine Augenbrauen zusammen und sprach ein paar Fluchworte gegen mich aus, weil ich mit so

einer merkwürdigen Geschichte daherkam. Aber während er noch fluchte, blitzte das Licht wieder auf. Ich unterbrach ihn und sagte: „Schau mal! Siehst du das nicht? Ich weiß, dass du es bemerkt hast.“

Er hatte einen argwöhnischen und verwirrten Gesichtsausdruck. Und ich sagte in einem unbekümmerten Tonfall: „Meine Schicht ist hiermit zu Ende. Ich lege mich jetzt hin. Na dann, viel Spaß!“ Nun hoffte ich, dass er irgendetwas erwidern würde. In Wahrheit hatte ich nicht die Absicht, mich schlafen zu legen. Ich wollte wissen, wie er sich aus dieser Sache herauswindet.

Und da rief er auch schon: „Du, warte mal! Was war das?“ Bevor er sich bewusst wurde, was da los war, wollte ich die Gelegenheit nutzen, um Herr der Lage zu sein. Jetzt hatte ich einen Zeugen. Und ich tat alles, damit er sich für den Rest seines Lebens an diesen Moment erinnern sollte. Deshalb ging ich auf diese schmutzige Landstraße und fing an, mit dieser ominösen Lichtkugel zu reden, als sie sich uns näherte. „Wer bist du? Was bist du? Offenbare dich mir!“ Ich versprach mir allerdings nichts davon. In diesem Augenblick war die Lichtkugel nur noch 3 m von mir entfernt und schwebte nach wie vor 6 m über dem Boden.

„Sei still!“ schimpfte mein Kamerad Stenger leise. Ich schaute ihn an und sagte ernst zu ihm, während ich auf die Stelle zeigte, wo die Lichtkugel zum letzten Mal aufgeblitzt war: „Das, was immer es auch sein mag, ist nicht von dieser Welt.“ Stille durchdrang die Atmosphäre. Und dann blitzte die Lichtkugel beinahe direkt über mir auf, so als wäre das eine direkte Reaktion auf das gewesen, was ich gesagt hatte. In diesem Moment konnten mein Kamerad und ich die Leuchtkugel ganz deutlich sehen. Ich realisierte, dass sie sich jetzt nicht mehr bewegte. Dann blitzte sie noch drei Mal auf und blieb an Ort und Stelle, so als würde sie uns beobachten. Ich machte meinen Kameraden darauf aufmerksam. Aber er wusste nichts darauf zu sagen.

„Vielleicht ist es irgendeine Art von Insekt“, murmelte er schließlich. „Mach dich nicht lächerlich“, sagte ich. Jetzt war ich es, der ihn schalt. „Diese Lichtkugel ist so groß wie ein Fußball! Du hast es doch selbst gesehen.“

Kamerad Stenger kratzte sich am Kopf. „Vielleicht handelt es sich hier ja um eine Art technologisches Experiment, das sie von einem Flugzeugträger in der Nähe vom Golf von Mexiko durchführen?“, mutmaßte er und wartete gespannt auf meine Antwort. „Könnte es nicht eine Art Laser sein?“

Ich trug immer noch das Nachtsichtgerät, eine AN/PVS-7s-Nachtsichtbrille. Ich setzte sie auf und schaute damit nach oben, wo ich diese Lichtkugel das letzte Mal hatte aufblitzen sehen. Aber es zeigte sich nichts. Ich zog die Nachtsichtbrille ab, starrte Kamerad Stenger an und sagte: „Wir haben nichts

bei uns im Militär, das so etwas tun könnte. Ein Laser würde einen schmalen Lichtstrahl abschießen und braucht einen freien Raum, um projizieren zu können. Dieses Ding war dort hinten in den Bäumen, flog wie eine kleine Sonde und ist eine Lichtkugel. Das ist definitiv kein Laser, und es scheint sich da auch nicht um etwas Physikalisches zu handeln, weil ich es mit dem Nachtsichtgerät nicht sehen kann. Und es gibt keinen einzigen Ton von sich.“ Ich übergab Kamerad Stenger nun die Nachtsichtbrille und forderte ihn auf, selbst zu schauen. Aber auch er konnte nichts sehen.

Während er nach dieser Lichtkugel Ausschau hielt, belehrte ich ihn: „Es sind auch keine Kugelblitze, weil sie auf diese Weise nicht aufleuchten. Ich habe darüber gelesen, auch über solche, die so aussehen wie diese Lichtkugel. Aber wenn Kugelblitze in Erscheinung treten, dann leuchten sie wild auf und verschwinden dann wieder. Für gewöhnlich leiten sie sich in etwas ab, was Blitze anzieht, wie zum Beispiel Metallgegenstände. Hier befindet sich eine Menge Metall: Ein Feldradio mit Antenne, das nicht gerade ein Blitzableiter ist und etliche Batterien.“ Ich zeigte auf mein Maschinengewehr und den Rucksack mit dem sich darin befindenden Feldradio. „Und diese Lichtkugel ist nicht darauf losgegangen. Sie schwebt einfach da oben und nimmt uns unter die Lupe. Kugelblitze machen so etwas nicht! Sie bewegen sich nicht durch einen Dschungel, halten nicht mitten auf einer Landstraße an und spionieren Menschen aus. Dieses Ding scheint demnach eine Art von Intelligenz zu haben!“

Inzwischen war Kamerad Stenger richtig ins Schwitzen geraten, schaute weiter nervös durch die Nachtsichtbrille und geriet immer mehr in Panik. Das gefiel mir!

„Und es ist auch kein Faulgas, weil es sich dabei lediglich um einen leuchtenden grünen Nebel handelt und nicht um eine Lichtkugel, die so hell aufleuchtet wie das Blitzlicht einer Kamera. Stenger, wir haben es hier mit einer intelligenten Lebensform zu tun, wahrscheinlich aus einer anderen Welt“, sagte ich zuversichtlich und voller Ehrfurcht. Als er mich anschaute, sah ich die Angst in seinen Augen; aber ich lächelte ihn fröhlich an. In diesem Moment blitzte die Lichtkugel wieder auf, als würde sie meine Aussagen auch dieses Mal bestätigen.

„Komm, gib mir mal die Nachtsichtbrille“, bat ich ihn im beruhigenden Ton. Als er sie mir gab, ging ich damit mitten auf die Landstraße und sagte zu Kamerad Stenger: „Ich werde jetzt versuchen, mit dieser Lichtkugel zu kommunizieren. „Bist du verrückt? Wir wissen doch gar nicht, was das ist?“ „Wenn sie uns hätte Schaden zufügen wollen, hätte sie es schon längst getan.“

Kamerad Stenger unterließ es, weiterzusprechen und trat einige Schritte von

der Landstraße zurück. Er wollte nichts damit zu tun haben, was ich jetzt versuchen wollte. Ich wusste es ja selbst nicht, was ich da tat, aber ich dachte, es würde gut klingen, solch eine geheimnisvolle Aussage zu machen. Ich kam mir vor wie in einer Episode von „Star Trek“.

Während ich die Nachtsichtbrille aufsetzte, schaute ich nach oben, wo das Licht zuletzt aufgeblitzt war. Ich konzentrierte mich, um ein Gefühl dafür zu bekommen, wo es als Nächstes auftauchen könnte. Und tatsächlich bekam ich eine merkwürdige Sinnesempfindung. „Ich kann fühlen, dass sich die Lichtkugel bewegt“, sagte ich zu meinem Kameraden Stenger. Ich spürte, wie das Objekt direkt über meinen Kopf hinwegflog, sich weniger als 4,5 Meter über dem Boden befand und 6 Meter hinter mir zum Stehen kam. Ich folgte ihm mit meiner Nachtsichtbrille und musste mich dazu umdrehen. Ich sollte ihm jetzt direkt gegenüberstehen. Ich schaute mit meiner Nachtsichtbrille genau dorthin, wo ich die Präsenz dieser Lichtkugel spürte. „Das nächste Mal, wenn sie aufblitzt, wird das direkt über mir ...“ WHAM – und da war der Blitz auch schon da! Er war genau an der Stelle, die ich im Blick hatte. Fast eine Minute lang war ich völlig geblendet, weil das Nachtsichtgerät Licht noch verstärkt. Es war deswegen so hell wie das Blitzlicht eines Fotoapparats. Ich war sichtlich erstaunt!

„Wow! Hast du das gesehen, Stenger?“, rief ich aus, immer noch geblendet und total aufgeregt. „Ich habe mit dieser Lichtkugel kommuniziert! Und sie hat mir aufgezeigt, wo der nächste Blitz in Erscheinung treten wird! Wie sollte ich das sonst hätte wissen können? Dieses Ding besitzt Intelligenz. Es verharrte solange an dem einen Punkt, bis ich den Wunsch verspürte, mit ihm zu kommunizieren. Denn es hat sich von dort nicht weg bewegt.“ Ich zeigte auf die Stelle, wo der Blitz in Erscheinung getreten war und sagte: „Diese Lichtkugel hat mir ein Empfinden dafür gegeben, wo sie als Nächstes hingehen wollte. Ich habe ihre Präsenz buchstäblich gefühlt! Und genau in dem Augenblick, als ich dir sagen wollte 'Da ist sie', blitzte sie auf, als ob sie gewusst hätte, dass ich im Begriff stand, das zu sagen!“ Der Unteroffizier Stenger stand bewegungslos da und starrte mich an. Er schien meine Begeisterung nicht zu teilen.

Ich sprach weiter mit dieser Lichtkugel, aber es kam nichts mehr aus ihr heraus. Sie tat nichts Spektakuläres, wie sich in einen Menschen zu verwandeln oder Ähnliches. Sie demonstrierte mir einfach zweifellos, dass sie in der Tat intelligent war und uns ausspionierte. Sie umflog nun 15 Minuten lang unseren Posten in einem perfekten 360°-Kreis. Danach schlängelte sie sich auf die Landstraße hinunter und blitzte noch ein paar Mal auf, bevor sie verschwand.

Als ich meinen Kameraden Stenger am nächsten Tag an diese Erscheinung erinnerte, schaute er mich nur an und kicherte. „Wenn man nur lange genug

mit dir zusammen ist, dann muss ja etwas Sonderbares passieren“, scherzte er.

Ich fragte die anderen beiden Kameraden, ob sie irgendetwas gesehen hätten, was tatsächlich bei einem von ihnen der Fall war. Die Lichtkugel war bei jedem Posten stehen geblieben und war aufgeblitzt, so als hätte sie absichtlich Notiz davon genommen. Die beiden Kameraden machten Witze darüber und nahmen dieses Ereignis zum Anlass, um sich wieder einmal über mich lustig zu machen und zu behaupten, ich sei der Anlass dieses Ereignisses gewesen.

Meiner Meinung nach waren sie mit etwas Erstaunlichem konfrontiert worden, und ihre selbstgefällige Reaktion darauf erstaunte mich beinahe mehr als diese Lichtkugel.

An dieses Ereignis kann ich mich noch so gut erinnern, als wenn es erst gestern geschehen wäre. Ich war nicht allein, als es passierte. Ich war alarmiert und nahm diese Sache sehr ernst. Mein bisheriges Interesse für das Paranormale wurde dadurch noch größer. Und ich kann inzwischen aus persönlicher Erfahrung sagen, dass es in dieser Welt Dinge gibt, die sich durch die derzeitige Wissenschaft noch nicht erklären lassen.

Damals dachte ich nicht, dass die Bibel irgendeine Erklärung für diese Dinge hätte. Aber da irrte ich mich gewaltig.

FORTSETZUNG FOLGT

Mach mit beim <http://endzeit-reporter.org/projekt/!>*

Bitte beachte auch den Beitrag [In-eigener-Sache](#)